

Die paradoxe Simultaneität inmitten des Widerfahrnisses

Ichiro Yamaguchi
University of Toyo
ichirin@ai.wakwak.com

ABSTRACT

In respect to the issue of ethics, Waldenfels' position can be located between Levinas' and Merleau-Ponty's. This "in-between" position allows an enormous enrichment of the phenomenological analysis. This essay aims at a stronger emphasis regarding the analysis of Merleau-Ponty's "intercorporéité (Zwischenleiblichkeit)". To this purpose, I am discussing important insights from Husserl's lecture "Einleitung in die Ethik, 1920 – 24", and the turn from an egologic interpretation of affection towards an intermonadic interpretation of pre-affection. This approach works towards the establishment of the field of research of ethics in the genetic phenomenology, in which the more wide ranging scope of Waldenfels' contribution can be shown clearly.

KEYWORDS

Intercorporeality, ethics, passivity, affect.

0. Einführung

In Bezug auf die Problematik der Ethik steht die Position von Waldenfels zwischen der von Levinas und der von Merleau-Ponty. Dieses "Zwischen" den beiden bringt eine enorme Bereicherung der phänomenologischen Analysen mit sich. Was ich in diesem Beitrag anziele, ist eine stärkere Akzentuierung bezüglich der Grundzüge der Zwischenleiblichkeit Merleau-Ponty's, indem ich wichtige Einsichten in der Vorlesung: "Einleitung in die Ethik, 1920-24" von Husserl und die Wendung von einer egologischen Interpretation der Affektion zu einer intermonadischen Interpretation der Vor-Affektion in die Diskussion bringe. Dadurch wird, wie ich hoffe, das Forschungsfeld der Ethik in der genetischen Phänomenologie festgelegt, in der die stärkere Tragweite des Beitrags von Waldenfels deutlich gezeigt werden kann.

1. Aktivität und Passivität in der Vorlesung "Einleitung in die Ethik. 1920/24"

Die für die Phänomenologie Husserls entscheidende Einsicht bezüglich der Ethik zeigt sich deutlich in seiner Kritik an der Gefühlsmoral Hume's und dem verstandes-moralischen Rigorismus Kants. Der bei Hume und Kant

fehlende Begriff der Intentionalität, der die Objektivität des Wertes durch den Akt des "Wertnehmens"¹ konstituiert, ermöglicht es einerseits den subjektiven Relativismus des modernen Hedonismus und andererseits die strenge Gegenüberstellung von Sinnlichkeit und Verstand resp. Vernunft bei Kant zu überwinden, indem die praktische Vernunft nicht nur im Bereich der Vernunft angesetzt, sondern auch als fungierend im Bereich der Sinneswahrnehmung gezeigt wird.

Dabei spielt die Unterscheidung der praktischen Vernunft zwischen dem ethischen Bereich der Vernunft und dem vorethischen Bereich ohne Aktivität der Vernunft eine entscheidende Rolle. Sie weist auf das Fundierungsverhältnis zwischen der Passivität und der Aktivität hin, das für die Forschung der genetischen Phänomenologie Husserls von größter Bedeutung ist. In Bezug auf die vorethische Passivität, die mit dem Begriff der "passiven, assoziativen Motivation"² in dieser Vorlesung beschrieben wird, sagt Husserl über "solche in reiner Passivität, ohne jede Ichbeteiligung wirkenden Motivationen, (---). Nun, sie ist nicht selbst ein Ichakt des Fürwahr-Haltens, des Urteilens, Werthaltens, obschon ein solcher Akt ich darauf beziehen kann und obschon all solche Akte von diesem hintergründigen Bewusstsein ihre Nahrung ziehen können."³ Dass die Passivität die Aktivität fundiert, das kommt hier auf zweierlei Weise zum Ausdruck. Einerseits kann sich ein Ichakt auf passive Motivationen beziehen, d.h. genauer, dass die Aktivität die Passivität voraussetzt, oder die Passivität der Aktivität vorangeht. Andererseits weist das Ziehen der Nahrung aus der Passivität auf die passive Motivation als dem "Mutterboden der Vernunft"⁴ hin. Jedenfalls ist es für Husserl klar, dass der vorethische Bereich der Passivität der Sinneswahrnehmung, ganz anders als bei Kant, eine entscheidende Rolle für den ethischen Bereich der Aktivität der praktischen Vernunft spielt. Im Zusammenhang dieser Unterscheidung zwischen der passiven und aktiven Intentionalität sind besonders Husserls Hinweise auf "die apriorischen Wesensgesetzlichkeiten der Gefühls- und Empfindungssphäre"⁵ zu betonen, die Kant aufgrund seines Gesamtkonzepts überhaupt nicht sehen konnte.

¹ E. Husserl, Hua. XXXVII, S. 72. Hier führt Husserl den Begriff "Wertnehmen" ein: "Das Werten in allen Formen und so auch das Wertnehmen (so nennen wir also das Analogon des Wahrnehmens) ist Akt des fühlenden Subjekts. Der Wert aber eignet dem Objekt." (ebd.)

² Vgl. E. Husserl, a.a.O., S. 110ff., was auch schon in "Ideen II" gesagt wurde: "So beruhe alle dingliche Apperzeption, alle Apperzeption von Einheiten des Zusammenhangs mehrerer Dinge und Dingvorgänge auf assoziativen Motivationen." (Hua. IV, S.226).

³ E. Husserl, a.a.O., S. 111.

⁴ A.a.O., S. 332. Hier sagt Husserl: "Die passive Motivation ist der Mutterboden der Vernunft und hat als solcher Empfänglichkeit für den intellectus agens und das Subjekt der aktiven Vernunft in seinem Vernunftwalten."

⁵ A.a.O. S. 220.

Diese Gesetzmäßigkeiten wären demnach *Assoziation* und *Affektion*, die in den “Analysen zur passiven Synthesis”⁶ untersucht werden.

2. Voraffektion und Affektion in der Ethik der genetischen Phänomenologie Husserls

Die Gesetzmäßigkeit der passiven Synthesis in der genetischen Phänomenologie Husserls heißt die der Assoziation und der Affektion. Für die Festlegung der Ethik im Bereich der genetischen Phänomenologie Husserls ist die Erhellung der Begriffe der Assoziation und der Affektion notwendig, insofern Husserl mit dem Begriff der assoziativen Motivation das Vorethische von dem Ethischen in seiner genetischen Betrachtung der Ethik unterscheidet. Die assoziative Motivation fungiert in dem Bereich der Passivität ohne Beteiligung der Ichaktivität. Diese Unterscheidung, in der das “ohne” oder “mit” der Ichaktivität als das Unterscheidungsmerkmal angesehen wird, betrifft ferner die hier sehr wichtige Differenz zwischen Vor-Affektion und Affektion. Affektion wird erst zur Affektion, wenn das Ich sich dem Affizierenden zuwendet. Aber die Zuwendung ist eine Aktintentionalität, die als eine Ichaktivität, nämlich als Noesis vollzogen wird. Daher besteht stets die Gefahr, das Phänomen der Affektion von der Seite des affizierten Ichs her, also einseitig egologisch, aktiv intentional, zu interpretieren. D.h. der Ich-Pol der Ichaktivität ist bei dieser Interpretation bereits vorausgesetzt, obwohl die Bildung des Ich-Pols selbst eines der wichtigsten Themen der genetischen Phänomenologie Husserls darstellt. Aber erst wenn die Affektion, der Ebene der assoziativen Synthesis entsprechend, vom Aspekt der wechselseitigen assoziativen Weckung zwischen der Triebintentionalität und der hyletischen Gegebenheit der Umwelt, also auf der Ebene der “Vorkonstitution” der Vor-Affektion gedacht wird, kann das Phänomen der Affektion korrekt im Rahmen der passiven Synthesis erhellt werden.

Die streng erkenntnistheoretische Fragestellung des Verhältnisses zwischen dem ethischen Bereich der Vernunft und dem vorethischen Bereich der Sinnlichkeit führt uns zur phänomenologischen Analyse der praktischen Vernunft, worin der Bereich des Vorethischen und zugleich des Ethischen Thema werden können.

⁶ E. Husserl, Hua.XI.

3. *Passive Intentionalität und Nicht-intentionale Passivität*

Die Unterscheidung zwischen der Affektion und der Vor-Affektion wird in den Analysen "zur passiven Synthesis" im allgemein graduell gedacht,⁷ insofern das Vorkonstituierte durch die Affektion teils ins Bewusstsein, teils aber nicht ins Bewusstsein, je nach der graduellen Stärke der affektiven Kräfte, die die Zuwendung des Ich fördern, gebracht wird. Trotz dieser Gradualität kann diese Differenz zwischen beiden, nämlich die Grenze zwischen der passiven Vorkonstitution und der aktiven Konstitution nicht übersprungen, geschweige denn verwischt werden. Wichtig ist dabei auch, dass diese Grenze keine Grenze zwischen der Intentionalität und Nicht-Intentionalität bedeuten kann.⁸ Selbstverständlich ist die passive Intentionalität auch eine Intentionalität und keine Nicht-Intentionalität. Wenn die Nicht-Intentionalität bloß die Negation der aktiven Intentionalität, die den Erkenntnisgegenstand in der Noesis-Noema-Korrelation konstituiert, bedeutet, bleiben der gesamte Forschungsbereich und die nicht geringen Forschungsergebnisse der passiven Synthesis und der passiven Genesis gänzlich wirkungslos und hinter dieser Negation verdeckt und verborgen.

Die Differenz zwischen der Affektion und der Vor-Affektion zeigt sich deutlich in dem Prozess eben dieser Assoziation selbst, wodurch sich das von dem passiv Vorkonstituierten affizierte Ich diesem zuwendet. Dabei sagt Husserl, dass die Affektion durch die Zuwendung des Ich mit den "Interessen" bzw. der Motive in der lebendigen Gegenwart "affektiv" wird,⁹ aber genauer gesagt soll es heißen, dass dies "durch das Interesse von Monaden-Leben bzw. Bewusstseinsleben" geschieht. Dann sind Instinkte, Triebe und Gefühle, die die stärksten und ursprünglichsten Motivationen in der lebendigen Gegenwart sind, natürlich als passive Intentionalität ohne Ich-Aktivität und nicht als aktive Intentionalität mit der Ich-Aktivität anzusehen. Also gehören sie zu den Interessen des Monaden-Lebens, die dem Interesse des Ichs vorangehen und das Interesse des Ich selbst fundieren. Die Zuwendung als aktive Intentionalität kann nur unter der Grundeinsicht der genetischen Phänomenologie fungieren dergestalt, dass die Passivität die Aktivität fundiert. D.h. die Zuwendung der Ich-Aktivität kann erst durch die Fundierung der Triebintentionalität, die das Strömen der lebendigen Gegenwart transzendental bedingt, am Werk sein.¹⁰

⁷ Vgl. E. Husserl, Hua. XI, S.163ff.

⁸ R. Kühn versucht mit dieser Unterscheidung den Begriff der Passivität Husserls einzuordnen. Vgl. R.Kühn, Husserls Begriff der Passivität, S.430ff.

⁹ Vgl. E.Husserl, Hua. XI, S. 178.

¹⁰ Wenn auch die Triebintentionalität als "ichliche" Intentionalität gedacht wird, vergisst Husserl nicht zu betonen, dass die ichliche Triebintentionalität "als in einer ichlosen

1) Zunächst wurde die Einsicht der “nicht-intentionalen Passivität” bei M. Henry in Bezug auf seine Auffassung der Zeit und der Assoziation in die Diskussion gebracht.¹¹ Henry kritisiert die Zeitlehre und die Assoziation als eine passive Intentionalität bei Husserl, indem er das Gefühl als die Selbst-Affektion des Lebens ansieht. Seine Kritik bezieht sich auf Husserls Ausführungen in der “Zeit-Vorlesung”: “Das Konstituierende und das Konstituierte decken sich, und doch können sie sich natürlich nicht in jeder Hinsicht decken.”¹² Er lehnt diese Deckung als ein dogmatisches Argument ab, wobei er Husserls Einsichten bezüglich der Untrennbarkeit zwischen dem Empfinden und dem Empfindungsinhalt übersieht. Er behauptet, dass das Wesen der Impression des lebendigen Lebens durch Husserls Auffassung der Impression als der durch den Jetzt-Punkt konstituierten formalen Impression verloren geht. Aber eine einseitige Betonung der urschöpferischen Impression mit der Charakterisierung der Retention als einer aktiven Intentionalität trifft Husserls Grundeinsicht der Untrennbarkeit von Impression und Retention nicht.¹³ Außerdem gilt die Unterscheidung zwischen Form und Inhalt hinsichtlich des Begriffs der Empfindung bei Husserl überhaupt nicht, genau so wenig wie bei der Retention. Sowohl die Impression als auch die Retention lassen sich nur durch die passive Synthesis der passiven Intentionalität, ohne Dualität von Form und Inhalt auffassen.

2) Wenn die Affektion entweder als aktive Intentionalität oder als Nicht-Intentionalität aufzufassen gezwungen ist, wie dies z. B. bei Levinas mit der Gegenüberstellung von Leben und Denken – der Fall ist, so wird das Erfassen des Forschungsbereichs der genetischen Phänomenologie, in welchem die Dimension der Vor-Affektion, der Vorkonstitution, d.h. des vorlogischen, vorreflexiven und vorprädikativen Apriori der Lebenswelt thematisiert wird, nicht möglich.

Die eigentliche Dynamik und die Kreativität der passiven Synthesis, die von Merleau-Ponty als “tiefere Intentionalität” oder “Existenz” eigens zu betonen versucht werden, können nicht durch die herkömmliche dualistische Denkweise, sei es die Dualität von Form und Inhalt oder von Wesen und Tatsache, erörtert werden. Waldenfels sagt kurz und bündig:”Wie die Analyse des Zeitbewusstseins (---) lassen auch die Analysen zur passiven

(“Passivität”)fundierte” angesehen werden muss. Vgl. E. Husserl, Hua.XV., S. 594f. Hervorhebung vom Verfasser

¹¹ M. Henry, *Phénoménologie Matérielle*, p.59 (jp.).

¹² E.Husserl, Hua. X., S. 83.

¹³ St. Micali kritisiert treffend das Missverständnis Henrys in Bezug auf Husserls Sichtweise des Verhältnisses zwischen Impression und Retention. Vgl. St. Micali, *Überschüsse der Erfahrung*, S. 180ff.

Synthesis die Dualität von sensueller Hyle und intentionaler Morphe hinter sich.”¹⁴

Die Analyse der passiven Synthesis, die unter dem Aspekt der Untersuchung des Abwandlungsprozesses der Retention als eine Vertiefung der Analyse des Zeitbewusstseins angesehen werden kann, zeigt deutlich, dass die Empfindung, die in den “Logischen Untersuchungen” als “nicht-intentional” genannt ist, eigentlich als “passive Intentionalität” zu bezeichnen ist. Der Grund liegt darin, dass die Empfindung der Sinnesfelder als das Urbewusstsein bzw. innere Bewusstsein des unbewusst, passiv-assoziativ, durch die passive Synthesis Vorkonstituierten interpretieren kann. In den “Analysen zur passiven Synthesis” wird der Empfindungsinhalt, der im retentionalen Urbewusstsein bzw. in der immanenten Wahrnehmung apodiktisch gegeben wird, durch die Analyse der Gesetzmäßigkeit der Assoziation und der Affektion in die adäquate Evidenz zu bringen versucht. Hierbei tritt durch die genetische Analyse des Phänomens der affektiven Zuwendung des Ichs der voraffektive, genetische Prozess der Bildung des Empfindungsinhaltes ins Licht der genetischen Phänomenologie.

3) Diese Entwicklung der genetischen Phänomenologie Husserls vermochte nun Levinas überhaupt nicht zu berücksichtigen. Er hat Empfindung als Intentionalität, nämlich als eine aktive Intentionalität verstanden, weil er die Empfindung in das Empfinden und das Empfundene aufgeteilt gesehen hat, deren Abstand, wie gering er auch immer sein mag, eben durch diese Intentionalität überbrückt wird. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass er die Andersheit des Anderen, die für ihn den Kernbegriff der Ethik bildet, frei von der Vergegenständlichung durch die aktive Intentionalität des Zeitflusses, im Bereich der Nicht-Intentionalität der Impression retten will. Das kommt daher, weil vor dem Hintergrund der intentionalen Charakterisierung der Zeitigung für ihn die Urpassivität der Urimpression als nicht-intentional, verstanden wird und die Impression selbst nicht gezeitigt werden kann. In dieser Dimension der Urimpression liegt die Andersheit des Anderen, die von der Intentionalität der Zeitigung befreit bleibt.

Auf diese Weise wird die Möglichkeit der unmittelbaren Berührung mit der Andersheit des Anderen in der intermonadischen Urkommunikation durch die Paarung der passiven Synthesis, die Husserl und Merleau-Ponty als entscheidend für die Begründung der Intersubjektivität angesehen haben, von der Dimension der Impression ausgeschlossen. Der Grund dafür liegt, wie schon gesagt, darin, dass für Levinas das Empfundene den Charakter des Noema hat, das durch die aktive Intentionalität als gegenständlich konstituiert wird.

¹⁴ B. Waldenfels, Arbeit an den Phänomenen, S.230

4) Damit bleibt aber nicht nur diese Möglichkeit der Berührung mit dem Du, sondern auch die so genannte Begegnung mit dem “angeborenen Du” in der Ich-Du-Beziehung der frühkindlichen Phase ausgeschlossen. Dieser Verlust des “angeborenen Du” hat nun aber eine wichtige Konsequenz für das korrekte Verständnis des Verhältnisses zwischen dem vorethischen und ethischen Bereich. Die nicht hintergehbare Bezogenheit des Frühkindes auf das angeborenes Du, in der es sich auf seine Umwelt noch vor der Bildung des Ich-Pols und des Ich-Bewusstseins ganzheitlich bezieht, bildet die vorethische Basis der Passivität für jede ethische Handlung der Aktivität. Diese vorethische Basis der “Zwischenleiblichkeit”, die durch die passive Synthesis vorkonstituiert wird, darf nicht von der Problematik der Ethik ausgeschlossen werden. Sie bedeutet auch die Art und Weise der Urkommunikation des Frühkindes, in der die Bildung der passiven Zwischenleiblichkeit durch die wechselseitige Weckung zwischen der Umwelt und der Instinktintentionalität vollzogen wird. Diese dadurch ermöglichte unmittelbare Berührung mit dem Anderen ist eine unentbehrliche Basis für die soziale Kommunikation und die Ich-Du-Beziehung beim Erwachsenen. Gleichzeitig sind der Mangel und der Verlust dieser Beziehung immer das allerwichtigste Forschungsobjekt der Psychopathologie.¹⁵ Die emotionale Kommunikation auf der Ebene der passiven Intersubjektivität geht natürlich der sprachlich artikulierten Kommunikation voran, weshalb die erste auch die zweite fundiert. Daher beeinflusst der Verlust der ersten fundamentalen, vorethischen Beziehung die Erhellung der Problematik der Ethik auf unermesslich starke Weise.

5) Unter den vier gewichtigen Kritiken Waldenfels’ an dem gesamten Konzept der Ethik Levinas’, die erstens “eine Spielart von negativer Ethik”, zweitens eine “Überpersonalisierung der Sozialwelt”, drittens die Übermacht des Anderen und die Schutzlosigkeit des Selbst, und viertens “die Grenzen einer anarchischen Ethik” beinhaltet,¹⁶ entsprechen die oben unternommenen kritischen Anmerkungen besonders der ersten und zweiten Kritik von Waldenfels. Die im ersten Punkt vorgebrachte Kritik bezüglich der “Abwesenheit” des Anderen stammt, nach meiner Meinung, aus der oben genannten Interpretation Levinas’ zum Begriff der Empfindung, bzw. des

¹⁵ Die wichtige Wende vom individuell-psychologischen zum intersubjektiv-psychologischen Aspekt in den letzten Jahren wird sehr deutlich in der Arbeit von D.N. Stern gezeigt. Sein Begriff “emotional turning” kann zwar sachlich der zwischenmonadischen Kommunikation Husserls durchaus entsprechen, aber seine ohne methodische Ansätze der Phänomenologie vorgenommene Interpretation verbleibt leider im Rahmen der von Merleau-Ponty kritisierten so genannten klassischen Psychologie mit der Annahme eines psychischen Innen und eines körperlichen Außen. Vgl. D.N. Stern, *The Interpersonal World of the Infant*.

¹⁶ Vgl. B. Waldenfels, *Schattenrisse der Moral*, S. 157ff.

Zeitbewusstseins, sprich der Impression und Retention bei Husserl. Er glaubt die Quelle des Zeitinhaltes allein in der Impression zu finden und sieht das Retinierte als das intentional vergegenständlichte Modifizierte des Zeitinhaltes der Impression an, und schließlich verkennt er die Bildung des Zeitinhaltes durch die wechselseitige Weckung zwischen der Umwelt der Gegenwart und Leergestalten oder Leervorstellungen der Vergangenheit. Daher ist das in der zweiten Kritik gezeigte Fehlen "anonymer, weitgehend unbewusster Machtspiele" nichts anderes als Levinas' Verkennen der anonymen, durch die Paarung der assoziativ-passiven Synthesis fungierenden Zwischenleiblichkeit, die die Basis der passiven Intersubjektivität für die Bildung der sozialen Kommunikation der aktiven Intersubjektivität bedeutet.

4. *Widerfahrnis und seine paradoxe Simultaneität*

Im Zusammenhang der passiven Intersubjektivität und der intermonadischen Zeitigung ist nun die Thematik von "Widerfahrnis und Antworten" von Waldenfels in Erwägung zu ziehen. In dieser Thematik ist die "zeitliche Verschiebung" zwischen dem Widerfahrnis und dem Antworten ein Schlüsselbegriff. Waldenfels schreibt: "Die Verschiebung gewinnt einen radikal zeitlichen Sinn, wenn wir die *Vorgängigkeit* eines Widerfahrnisses mit der *Nachträglichkeit* der eine Antwort produzierenden Wirkung zusammen denken."¹⁷

In diesem Zusammenhang möchte ich der Frage nachgehen, ob bereits in diesem Widerfahrnis selbst die paradoxe Simultaneität der voraffektiven Vorkonstitution am Werk ist, m. a. W., ob das Widerfahrnis sich durch die Aufmerksamkeit, die durch die passive Synthesis vorkonstituiert wird, schon selektiv ereignet, sei es, dass die voraffektive Vorkonstitution zur affektiven Konstitution gebracht wird oder dass sie noch auf der Ebene der Vorkonstitution verbleibt. Anders gesagt: Bedeutet das Widerfahrnis keinen letzten Grenzbegriff, sondern eröffnet die Möglichkeit der phänomenologischen Analyse der paradoxen Simultaneität dieses Widerfahrnisses selbst?

1) In seinen kritischen Bemerkungen zu Husserls Intentionalitätsbegriff äußert sich Merleau-Ponty bezüglich der Frage der paradoxen Simultaneität dahingehend, dass die Intentionalität die Ordnung des 'Bewusstseins' von Bedeutungen ist und keine "Simultaneität Vergangenheit-Gegenwart" im Sinne von Merleau-Ponty selbst enthält.¹⁸ Dabei behauptet er, dass das

¹⁷ Vgl. B. Waldenfels, *Bruchlinie der Erfahrung*, S.178.

¹⁸ Vgl. M. Merleau-Ponty: *Das Sichtbare und das Unsichtbare*, S.307.

“*Ablaufphänomen*” Husserls die Simultaneität, den *Übergang* enthält, d.h. es enthält einen intentionalen Verweis auf “eine dimensionale Gegenwart oder eine Welt oder ein Sein, wo die Vergangenheit mit der Gegenwart im engeren Sinne ‘simultan’ ist.”¹⁹ Das Ablaufphänomen Husserls bedeutet eben das Phänomen der Zeit, bzw. Zeitigung, die er lebenslang, von der früheren Vorlesung “Zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins” bis zu den “C Manuskripten” untersucht hat. Seine Analyse des Ablaufphänomens der Zeit, der Simultaneität vertieft sich so weit, dass die wechselseitige Weckung der voraffektiven Synthesis zwischen der hyletischen Vorgegebenheit der Umwelt und den leeren Gestalten oder den leeren Vorstellungen im Horizont der Vergangenheit erörtert wird. Zwar ist Merleau-Pontys Aussage über die Simultaneität vom Aspekt der Vergangenheit her interessant - “die ‘vertikale’ Vergangenheit erhebt selbst den Anspruch, wahrgenommen worden zu sein” - , aber als wesentlich stärker und aufschlussreicher erweist sich der folgende Text Husserls über die affektiven Kräfte, worin wichtige Einsichten über die Simultaneität zum Tragen kommen:

“In der leeren retentionalen Sphäre aber summieren und hemmen sich die Kräfte und mit ihnen auch die Kräfte der Erwartung, blind wie jene Triebe, jedenfalls die Typik und Gesetzmäßigkeit der Erwartung ist, sehen wir, durchaus abhängig von der Typik und Gesetzmäßigkeit der reproduktiven Assoziation und dadurch vermittelt auch von derjenigen der ursprünglichen Assoziation in der lebendig strömenden Gegenwartssphäre.”(Hua. XI. S.189)

Hier gilt es folgende entscheidende Aussagen festzuhalten:

a. Die Sphäre, bzw. der Horizont der Vergangenheit schließt in sich die Kräfte der Erwartung, die immer die jeweilige hyletische Vorgegebenheit in der lebendigen Gegenwart passiv intentional vorzukonstituieren bereit ist. D.h. der Vergangenheitshorizont begleitet den Horizont der Gegenwart simultan immer.

b. Die hier angedeuteten “Triebe” sind Triebintentionalitäten der passiven Synthesis, die in der genetischen Phänomenologie erörtert werden. Die Triebintentionalität als Ur-Affektion, die alle affektiven Kräfte in der lebendigen Gegenwart in eine bestimmte Richtung bestimmter Triebe vereinheitlicht, bezieht sich direkt auf das Ablaufphänomen der assoziativen Zeitigung. Die oft zitierte Stelle in Hua. XV weist auf die Triebintentionalität hin, “die jede urtümliche Gegenwart als stehende Zeitigung einheitlich ausmacht.”(Hua. XV., 595)²⁰

c. Mit der Differenzierung zwischen der reproduktiven Assoziation und der Assoziation in der lebendigen Gegenwart kann die weckende affektive Kraft

¹⁹ M. Merleau-Ponty, a.a.O., S.308.

²⁰ Vgl., I. Yamaguchi, Triebintentionalität als uraffektive passive Synthesis in der genetischen Phänomenologie, in: ALTER, Nr. 9/2001, S.233ff.

aus dem Vergangenheitshorizont vielschichtig erhellt werden. Die Leervorstellung des Gegenstandes wird durch die reproduktive Assoziation der Wiedererinnerung und die leeren Gestalten der Sinnesempfindung durch die voraffektive, passive Synthesis in der jeweiligen lebendigen Gegenwart geweckt.

2) In Bezug auf die oben genannte Begleitung des Vergangenheitshorizonts (oben 1)-a) beim Strömen der Gegenwart ist hier die Wechselseitigkeit der assoziativen Weckung in der Simultaneität der lebendigen Gegenwart noch gründlicher zu erörtern. Der Text der “Formale(n) und transzendente(n) Logik” drückt diesen Zusammenhang sehr klar aus: “Auf diesen Hintergrund der sedimentierten Abgehobenheit, *der als Horizont alle lebendige Gegenwart begleitet und seinen kontinuierlich wechselnden Sinn in der ‘Weckung’ zeigt*, bezieht sich die ganze intentionale Genesis zurück.”(Hua.XVII, 319, Hervorhebung vom Verfasser)

Der Horizont der Vergangenheit wird hier als ein Hintergrund der sedimentierten Abgehobenheit dargestellt, wo die verschiedenen affektiven Kräfte, wie oben gezeigt, hemmend und auch miteinander fördernd zusammen wirken. Vor allem ist wichtig die Wechselseitigkeit der Weckung, die nicht nur von der Urimpression des Urhyletischen zu leeren Vorstellungen und Gestalten im Vergangenheitshorizont ausstrahlt, sondern von den affektiven Kräften des Vergangenheitshorizonts auf die Urimpression gerichtet ist. Diese Seite der Weckung ist hier in diesem Zitat als Begleitung aller lebendigen Gegenwart gezeigt. Also wird alle lebendige Gegenwart vom Horizont der Vergangenheit, in dem die affektiven Kräfte in der Form der protentionalen Erwartung gefüllt sind, ständig begleitet.

In einem anderen Text ist auch die affektive Kraft der Weckung aus dem Vergangenheitshorizont klar ausgedrückt: “Weckung ist möglich, weil der konstituierte Sinn im Hintergrundbewusstsein in der unlebendigen Form, die da *Unbewusstsein* heißt, wirklich impliziert ist.”(Hua.,XI.,179., Hervorhebung vom Verfasser) Es ist klar, dass die Weckung ohne unbewusste, implizierte Leergestalten oder Leervorstellungen im Vergangenheitshorizont überhaupt nicht fungieren kann. Also ist die Weckung prinzipiell eine wechselseitige Weckung, was etwa in folgender Aussage Husserls eindeutig belegt ist: “(D)ie Weckung ist eine wechselseitige, wechselseitig die Tendenz des Überganges”.²¹

In den sogenannten C Manuskripten, “Späte Texte über Zeitkonstitution, Nr. 20: Hyletische Urströmen und Zeitigung” befindet sich folgende klare Aussage. “Hier haben wir aber ein Zeitfeld, eine immer fortgehende Bildung

²¹ E. Husserl, Hua. XIV, S. 531. Hier, in Bezug auf die Analyse der Intersubjektivität, spricht Husserl von der Paarung als einer perzeptiven Assoziation, die als “Deckung in Distanz” *in der wechselseitigen Weckung* charakterisierbar ist.

einer im Jetzt simultanen Vergangenheit, und in diesem Felde ist nun Fernassoziation, Paarung, Konfiguration am Werke – im “Unbewussten” bzw. vom “Bewussten” ins Unbewusste hinein.”²² Die im Jetzt simultane Vergangenheit drückt die paradoxe Simultaneität der Gegenwart und der Vergangenheit unmissverständlich klar aus. In diesem Text ist die Simultaneität auch als die wechselseitige Weckung zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten dargestellt.

3) Kritik an der egologischen Auffassung der Zeitigung

Die bisherige Beschreibung über die paradoxe Simultaneität muss durch die Interpretationsmöglichkeit, dem Strömen der ursprünglichen Zeitigung von dem phänomenologisierenden Ich her, also immer noch vom Aspekt der Ichaktivität her, zu interpretieren, überprüft und somit zweifelsfrei apodiktisch begründet werden. In dem Text von 1930, unter dem Titel “Zur lebendigen Gegenwart. Passive Zeitigung des Erlebnisstroms gegenüber der Verzeitlichung der Akte. Vorzeitigung und eigentliche Zeitigung” versucht Husserl die ursprüngliche Zeitigung zu explizieren.

In dem daran anschließenden Zusatztext von 1932, also zwei Jahren später, schreibt Husserl, “Nach den späteren Klärungen (1932) bin ich zur Überzeugung gekommen, dass es nicht zweierlei Intentionalität in eigentlichen Sinn gibt und somit im eigentlichen Sinn keine Vorzeitigung. Die wirkliche Zeitigung, (---), ist die des transzendental phänomenologisierenden Ich.” (Hua.XXXIV, 181) Es scheint so tatsächlich sicher zu sein, dass es keine passive Vorzeitigung gäbe. In Wirklichkeit stand seine damalige “Überzeugung” gar nicht so fest, so dass Husserl unter dem fast gleichen Thema wie dem obigen sehr viele Manuskripte nach 1932 hinterlassen hat. Der Grund, warum diese scheinbare Überzeugung als “Schein” verblieben war, wird gerade in seinen direkt an den obigen Text anschließenden Texten gezeigt: “Es ist aber natürlich nicht so, dass diese Erlebnisverzeitlichung immerzu betätigte ist, und gar als eine transzendental reine, die erst des transzendentalen phänomenologischen Ich bedarf, des Ich, das in der Epoche tätig ist. Man sieht ja, dass, wenn das ständige Strömen in sich als Strömen wirkliche Intentionalität hätte, wir auf einen unendlichen Regress kämen.” (ebd.)

Also darf das phänomenologisierende Ich nicht immer betätigt sein; sonst entsteht das Problem des unendlichen Regresses, das Husserl als schon gelöstes Problem bei der Entdeckung der Retention als “eigentümlicher” und impliziter, später als “passiv” genannter Intentionalität, genauer der doppelten Intentionalität der Retention²³ angesehen hat. Aber dieses gelöste

²² E. Husserl, Husserliana Materialien Bd. VIII, S. 87, Hervorhebung vom Verfasser.

²³ Dazu vgl. meine ausführliche Darstellung, I.Yamaguchi, Intermonadic temporalization in simultaneous reciprocal awakening, in: On Time - New Contributions to the Husserlian

Problem wird immer wieder, notwendigerweise zum gleichen Problem des unendlichen Regresses, wenn die in der Problematik des Zeitbewusstseins entdeckte passive Intentionalität der Retention, die den Rahmen der Bewusstseinsphänomenologie sprengt und das neue Gebiet der Phänomenologie des Unbewussten eröffnet, wegen der apodiktischen Evidenz der Aktintentionalität des Bewusstseins in den Hintergrund gerät.

Also muss es prinzipiell klar sein, dass das phänomenologisierende Ich, das in der Epoche natürlich aktiv tätig ist, niemals das passive Strömen der lebendigen Gegenwart selbst konstituieren kann. Die Retention in der lebendigen Gegenwart ist, wie oft gesagt, keine Aktintentionalität, sondern eine passive Intentionalität ohne Beteiligung der Ichaktivität. Gerade deswegen ist das Problem des unendlichen Regresses als gelöst zu betrachten.

4) Die der Evidenz der Aktivität vorangehende Evidenz der Passivität.

Die Evidenz der Retention ist apodiktisch gegeben. Die Frage ist, ob die Evidenz der passiven Synthesis der Vorkonstitution, nämlich der Assoziation und der Affektion, und der Voraffektion apodiktisch bewiesen ist. Es geht hier um das Kriterium der Evidenz, anschaulich gegeben zu sein. Die Vorkonstitution der passiven Synthesis selbst ist nicht anschaulich gegeben. Dann muss der Begriff der Evidenz von dem Status der Anschaulichkeit zum Status der Unanschaulichkeit erweitert werden. Dabei ist zu beachten, dass die Retention die Augenblicklichkeit der Evidenz des ego cogito durch das Leerwerden der Anschaulichkeit erweitert hat. Der Prozess des Leerwerdens des Retinierten ist anschaulich evident gegeben.

Wichtig ist darauf aufzumerken, dass anschaulich bewusst Gegebenes immer das Endergebnis der passiven Synthesis, Assoziation und Affektion ist. Aber der unmittelbare Vorgang, bzw. Prozess der Assoziation und Affektion selbst ist nicht anschaulich gegeben.²⁴ Dennoch ist der Abwandlungsprozess der Retention in dem inneren Bewusstsein, bzw. Urbewusstsein absolut evident gegeben, obwohl das "urbewusst" Retinierte bloß das Endergebnis dieser unbewussten passiven Synthesis ist. Das passive Vorkonstituierte kann die affektive Kraft auf das Ich geben, aber völlig unbewusst. Der besondere Status der passiven *Vorkonstitution* ist im folgenden Text Husserls ausgedrückt: "dass eine Urform der Assoziation diese Quelle ist, das heißt, es ist als ein spezifisches Apriori der passiven Vorkonstitution, worauf sich eine neue Stufe der Aktivität bauen kann,..". (Hua. XXXI, 77) Das Fundierungsverhältnis zwischen dem passiven unanschaulich

Phenomenology of Time, Hrsg. D.Lohmar/I.Yamaguchi, S. 296ff.

²⁴ Husserl bemerkt rückblickend zu seiner Vorlesung der Analysen zur passiven Synthesis (1920/21): "In den Vorlesungen habe ich gegeben, was ich geben wollte: ein Grundstück der aufklärenden und zu letztem Verständnis führenden Arbeit, in der allein der Sinn und die Leistung desjenigen Bewusstseinslebens ist, das uns *völlig verborgen* ist, weil es unser lebendiges Leben ist." (Hua.XI,365, Hervorhebung vom Verfasser).

Vorkonstituierten und dem aktiven anschaulich Konstituierten ist klar in “Erfahrung und Urteil” im Zusammenhang der Wesenserschauung beschrieben: “Das heißt, es ist als solches passiv vorkonstituiert, und die Erschauung des Eidos beruht in der aktiven schauenden Erfassung des so Vorkonstituierten.”²⁵ Dazu noch eine unmissverständliche Aussage Husserls, die prinzipiell aufzufassen ist: “Passivität ist das an sich Erste, weil alle Aktivität wesensmäßig einen Untergrund von Passivität und eine in ihr schon *vorkonstituierte* Gegenständlichkeit voraussetzt.”(Hua. XXXI,3, Hervorhebung vom Verfasser)²⁶

Schließlich ist die Evidenz des passiven unbewusst Vorkonstituierten mit dem Begriff der wechselseitigen, assoziativen Weckung der affektiven Kräfte überzeugend beweisbar. Die wechselseitige assoziativ-affektive Weckung kann natürlich ohne implizite Leergestalten und Leervorstellungen im Unbewusstsein nicht entstehen. Ohne passive assoziative Affektion kann keine aktive Zuwendung des Ich und keine anschauliche Erschauung des Konstituierten entstehen. Insofern die bewusste Retention apodiktisch evident gegeben ist, muss die der bewussten Retention vorangehende unbewusste Retention evidenterweise unanschaulich apodiktisch vorgegeben sein.

5) Mit der bisher vorgenommenen und als Vorbemerkung gedachten Darlegung zur wechselseitigen Weckung in der Simultaneität der passiven Synthesis wende ich mich nun dem Begriff des Widerfahrnisses bei Waldenfels zu. Die wechselseitige Weckung spielt auch in der Analyse des Phänomens der Aufmerksamkeit eine zentrale Rolle, wovon auch Waldenfels bezüglich des engen Zusammenhangs von Widerfahrnis, Affektion und Ereignis spricht: “Die Bestimmung des Aufmerkens als das Überqueren einer Schwelle impliziert, dass sie nicht durch einen *Akt* der Aufmerksamkeit zustande kommt, sondern aus einer *Weckung* hervorgeht.”²⁷ Somit wird auf die Unterscheidung zwischen der Aktivität des Aktes und der Passivität der Weckung deutlich hingewiesen, was wiederum einen weiteren Gesichtspunkt

²⁵ E. Husserl, Erfahrung und Urteil, S. 414. Ein Beispiel der wechselseitigen Fundierung zwischen Farbe und Extension als materiales Apriori in den “Logischen Untersuchungen” ist uns zwar anschaulich konstituiert gegeben, aber das “Wie” dieser Fundierung selbst, nämlich die Art und Weise der assoziativen Verbindung zwischen zwei Wesen, ist unanschaulich vorkonstituiert gegeben.

²⁶ Diese prinzipielle Auffassung wird im Zusammenhang mit der bewussten Anschauung und der unbewussten Unanschaulichkeit der Leergestalten auf folgende Weise dargestellt. “Genetisch gehen aller Art Anschauung, aller wahrnehmungsmäßigen Konstitution von Gegenständlichkeiten in allen Erscheinungsmodis Leergestalten vorher. Nichts kann zur Anschauung kommen, was nicht vorher leer vorstellig war und was in der Anschauung zur Erfüllung kommt.” (Hua.XI,326)

²⁷ B.Waldenfels, Phänomenologie der Aufmerksamkeit, S.22.

hervortreten lässt: “Die Weckung der Aufmerksamkeit erfolgt auf der Ebene der Ereignisse.”²⁸ Diese Ebene der Ereignisse gehört genauso wie die Affektion zur Dimension des Widerfahrnisses. Dann lässt sich die Frage nach der Simultaneität im Widerfahrnis noch genauer im Zusammenhang des Aufmerkens stellen. Also hieße die genauere Frage, ob die Weckung der Aufmerksamkeit bereits inmitten des Widerfahrnisses als des Ereignisses selbst, oder in der Zeitverschiebung zwischen dem vorgängigen Widerfahrnis und dem nachträglichen Antworten, entsteht. Hierzu bemerkt Waldenfels: “Aufforderungsqualitäten und Aufmerksamkeitsmodi haben ihren Ort in eben jenem Zwischenfeld, das Widerfahrnisse mit eigenen Antworten verbindet.”²⁹ Das Zwischenfeld bedeutet für ihn nichts anderes als den Ort des Werdens, wo die Zeitverschiebung in einem *nunc distans* sich ereignet.³⁰ D.h. die Weckung der Aufmerksamkeit entsteht in der Zeitverschiebung und nicht inmitten des Widerfahrnisses selbst. Hier sieht es so aus, dass es keine Möglichkeit für das “*nunc stans*” der passiven Synthesis, also keine Möglichkeit für die paradoxe Simultaneität von Gegenwart und Vergangenheit in der lebendigen Gegenwart selbst gibt.

Andererseits, wenn die Zeitverschiebung nur bloß die Zeitverschiebung für das Antworten bedeutet, kann die Weckung der Aufmerksamkeit nicht als die wechselseitige Weckung der passiven Synthesis, sondern als eine bereits negierte Aktintentionalität des Aufmerkens, die der Passivität der Weckung der Aufmerksamkeit nicht entspricht, in der Zeitverschiebung für das Antworten aufgefasst werden. Die Vorgängigkeit des Widerfahrnisses kann nur ihren Sinn bekommen, weil die Weckung der Aufmerksamkeit gerade in der Simultaneität, nämlich der Zeitverschiebung vorangehend, vorkonstituiert wird. Nur unter diesem Verständnis ist es möglich, die Frage nach dem “Wie” des Widerfahrnisses selbst, d.h. der Art und Weise der Vorkonstitution der Andersheit des Anderen, die in uns bereits durch die Weckung der Aufmerksamkeit in das Widerfahrnis eindringt, offen zu halten und weiter phänomenologisch zu analysieren.

5. *Die Dimension der Vor-Affektion der paradoxen Simultaneität*

1) Wie Waldenfels sagt, entsteht die Aufmerksamkeit nicht im Akt der Aufmerksamkeit. Damit lässt sich der Prozess des “Aufmerksam-Werdens” vor dem Fungieren der Aktintentionalität befragen. Diese Frage ist die Frage nach der Genesis der Aufmerksamkeit, dem “Warum” dessen, “dass

²⁸ a a O., S. 96.

²⁹ B. Waldenfels, *Bruchlinien der Erfahrung*, S. 104.

³⁰ Vgl. a. a. O., S. 179.

überhaupt etwas in der Erfahrung auftritt, dass gerade dieses und solches auftritt und nicht vielmehr anderes und dass es in einem bestimmten Zusammenhang auftritt.”³¹

Bei Husserls Analyse der Affektion, die für Waldenfels zur gleichen Dimension des Widerfahrnisses gehört, differenziert Husserl zwischen der voraffektiven Vorkonstitution und der affektiven Konstitution in einer sorgfältigen Beschreibung des Aufmerksam-Werdens in der lebendigen Gegenwart. Die Affektion als die affektive Konstitution durch die aktive Intentionalität kann nur durch die Zuwendung des Ichs zu dem bereits voraffektiv Vorkonstituierten, d.h. durch den Prozess des Aufmerksam-Werdens entstehen. Die Affektion wird erst durch die Zeitverschiebung hindurch, die für das Fungieren der Aktintentionalität notwendig ist, zur Affektion selbst. Insofern die Affektion erst durch die Zuwendung wegen des Interesses des Bewusstseinslebens zum Bewusstseinsphänomen der Affektion wird, bedeutet die hier wirkende Zeitverschiebung nichts anderes als die immanente Zeit, in der die aktive Intentionalität ihren intentionalen Akt vollziehen kann.

2) Aber die Vor-Affektion als passive Synthesis konstituiert sich ohne Zuwendung der Aktivität des Ich, also ohne Beteiligung der Ichaktivität und daher im Sinne von “passiv” vor. Die Vor-Affektion ereignet sich in der Simultaneität, wo das Ur-hyletische des Jetzt und die durch die Retention sedimentierten Leergestalten und Leervorstellungen im Horizont der Vergangenheit, wechselseitig weckend, in die vorkonstituierte passive Synthesis gebracht werden. Die Simultaneität der Vor-Affektion muss von dem durch den Prozess des Aufmerksam-Werdens affektiv Konstituierten unterschieden werden, weil gerade in diesem Prozess die passive Synthesis unbewusst und voranschaulich, aber doch durch die wechselseitige Weckung durch die Ähnlichkeit und den Kontrast der hyletischen Empfindungsinhalte entsteht. Dabei ist auch die selektive Aufmerksamkeit bereits am Werk, ein bestimmtes passiv Vorkonstituiertes aus verschiedenen Vorkonstituierten unter dem Konflikt und der Konkurrenz um das Gewinnen der Zuwendung des Ichs auszuwählen. Wenn ein bestimmtes Vorkonstituiertes durch diesen Streit in die Anschauung gebracht wird, werden andere Vorkonstituierte in die “Verdrängung als Unterdrückung”, also in “Hinunterdrückung in die Unanschaulichkeit” (Hua.XI,413) gebracht. In dieser Dimension der Vorkonstitution der Vor-Affektion entsteht der Prozess des Aufmerksam-Werdens ständig. Die affektiven Kräfte, die sich in den leeren retentionalen Bereich sedimentieren und sich gegenseitig fördern oder miteinander streiten, stehen ständig in einem dynamischen Werdeprozess. Dieser Werdeprozess

³¹ B.Waldenfels, *Phänomenologie der Aufmerksamkeit*, S.16.

selbst wird als das Ereignis der Triebintentionalität verstanden, die die urtümliche lebendige Gegenwart stehen und fließen lässt.

Also geht es hierbei um die Gradualität der affektiven Kraft, die durch die passive, vorkonstitutive Synthesis zwischen der Urhyle und der Triebintentionalität erwächst. Wenn die affektive Kraft nicht ausreicht, kann die Zuwendung des monadischen Lebens nicht entstehen und das so Vorkonstituierte nicht zur Anschauung bringen. Erst durch die Zuwendung der Monade, d.h. durch die Zeitverschiebung der aktiven Intentionalität wird das voraffektiv-unanschaulich Vorkonstituierte zum affektiv-anschaulich Konstituierten.

3) Dabei ist auf die Unterscheidung zwischen der Leergestalt und der Leervorstellung im Vergangenheitshorizont zu achten. Das voraffektiv, durch die wechselseitige Weckung der passiven Synthesis zwischen der Urhyle und der Leergestalten der Empfindungsfelder Vorkonstituierte wird ins Urbewusstsein der Empfindung als des Konstituierten gebracht. Aber das durch die wechselseitige Weckung der passiven Synthesis zwischen der Urhyle und der Leervorstellungen von den noetisch-noematischen Korrelationen Vorkonstituierte wird ins Urbewusstsein der bestimmten noetisch-noematischen Korrelation der aktiven Synthesis der Wahrnehmung des Gegenstandes gebracht. Die Zeitverschiebung, die Waldenfels im Auge hat, zielt auf ein Zeitverständnis der Dauer, das für das Antworten die Ichaktivität der aktiven Intentionalität notwendig braucht; sie ist aber keine Zeit-Dauer, in der die simultane, passiv-assoziative Vorkonstitution der passiven Synthesis unanschaulich-retentional unbewusst oder anschaulich-retentional urbewusst (im Sinne des Urbewusstseins von der Empfindung) dynamisch am Werk ist.

Die hier eingeführte Unterscheidung zwischen der bewussten (im Sinne des Urbewusstseins von der Empfindung) Retention und der unbewusst passiv vorkonstituierten Retention spielt eine sehr wichtige Rolle für die korrekte Interpretation der neurowissenschaftlichen Entdeckung des immer um 0.5 sec. verspäteten Bewusstseins von B. Libet. Diese 0.5 sec. bedeuten, von Husserls Zeitanalyse her gesehen, jene Zeitdauer, die für die Vorkonstitution der passiven Synthesis nötig ist. In der Querintentionalität der unbewussten Retention von 0.5 sec. haben alle Ereignisse, die innerhalb 0.5 sec geschehen sind, ihre Reihenfolge nach der Gradualität des Leer-Werdens der Erfüllung der passiven Synthesis, die aber unanschaulich vorgegeben ist. Wenn die affektive Kraft des Vorkonstituierten ausreicht, wird das innerhalb von 0.5 sec unanschaulich Vorkonstituierte, das die unbewusste Reihenfolge auf der Querintentionalität der unbewussten Retention hat, ins Bewusstsein eben von diesem Vorkonstituierten gebracht. Anders als die Interpretation von Libet, die Gleichzeitigkeit mit der Realität der Umwelt durch das subjektive Zurückbeziehen auf die erste EP-Reaktion,

das wie mit einer "time machine" den objektiven Zeitfluss zurückzufahren fordert, garantieren möchte, kann die unbewusste Retention die Reihenfolge der Ereignisse innerhalb von 0.5 sec. beibehalten und die genaue Entsprechung mit der Umwelt festlegen. Diese Vorkonstitution entsteht in der paradoxen Simultaneität, die von der Zeitverschiebung als durch die aktive Intentionalität für das Antworten generiert dimensional, d.h. im Sinne der passiven und aktiven Synthesis, verschieden ist.

Diese Differenz besteht darin, a) dass die Weckung der Aufmerksamkeit, sei es in der passiven Intentionalität der Empfindung, oder in der aktiven Intentionalität der Wahrnehmung, ihre Genesis in der Dimension der Vor-Affektion der wechselseitigen Simultaneität und nicht in dem "nunc distance" der Zeitverschiebung hat, b) dass die Zeitverschiebung für das Antworten nichts anderes als die Zeit-Dauer ist, in der die Vor-Affektion der passiven Synthesis vorkonstituiert und zum Urbewusstsein der Affektion gebracht wird, c) dass Levinas' Einsicht, die Empfindung in der aktiven Intentionalität mit der Distanz der Zeit zu interpretieren, an der Einsicht der Zeit-Dauer der paradoxen Simultaneität der wechselseitigen Weckung vorbeigeht und die Empfindung überhaupt nichts anderes als das Urbewusstsein von dem Empfundenen durch die passive Synthesis ist, d) dass Levinas' Distanz der Zeit zwar als die Zeitverschiebung für das Fungieren der aktiven Intentionalität gilt, aber Levinas das Fungieren der passiven Synthesis der paradoxen Simultaneität, das bereits bei der Wahrnehmung der aktiven Synthesis vorausgesetzt wird, mit anderen Worten, die Fundierung der Aktivität durch die Passivität, übersieht.

4) Waldenfels versteht in seiner Ethik der Responsivität Freiheit vom Aspekt des Ereignisses her.³² Die Freiheit besteht nach ihm nicht in der Alternative zwischen "Freiheit und Notwendigkeit", wie in der Philosophie der Moderne. Das Ereignis wird mit der Unterscheidung zwischen dem Ereignis der inneren Ordnung und dem der äußeren Ordnung (d.h. außerordentlichen Ordnung) angegangen. Das Letztere stiftet die Erneuerung der herkömmlichen Ordnung, die den Rahmen der bereits vorhandenen Ordnung der Tatsachen sprengt. Dabei wird das Ereignis von Widerfahrnis und Antworten so charakterisiert, dass Widerfahrnis als "Urpassion" vor der Unterscheidung zwischen Passivität und Aktivität angesehen wird und Antworten als "Unausweichlichkeit", sich dem Ansprechen des Anderen im Widerfahrnis nicht entziehen zu können, verstanden wird. Auch diese Unausweichlichkeit lässt sich unter der Alternative von Freiheit oder Notwendigkeit nicht verstehen. Widerfahrnis und Antworten fungieren, wie Waldenfels sehr treffend sagt, vor und nach den Unterscheidungen von "Geltung/Sein", "Freiheit/Tatsache", "Gut/Böse".

³² Vgl. B. Waldenfels, *Schattenrisse der Moral*, IV-3 Responsive Freiheit, S.106ff.

Dieses Ereignis ist auch als das "Zwischenereignis" charakterisierbar. Derjenige, der auf Widerfahrnis antwortet, kann erst darauf antworten, wenn er angesprochen wird. In diesem Sinne ist das Antworten immer nur als das Zwischen dem Fragen und dem Antworten möglich. Dieser allzu selbstverständliche Charakter des Zwischen wird im Zusammenhang mit der Problematik der Auffassung der Zeit klarer aufgefasst. Bei Kant ist es klar, dass die Freiheit des Menschen so wie die Wahrheit der Logik überzeitlich geltend gedacht wird. In diesem Sinne ist die Freiheit von der Kausalität der Natur ganz "frei", da sie in dimensionaler Differenz zu dieser angesetzt ist. Aber, das vom Ereignis Ausgehen bedeutet für Husserl von der Zeitigung Ausgehen. Waldenfels versteht dies als das Vorangehen des Widerfahnrisses und als Nachträglichkeit des Antwortens, dessen Geschehen die linear gedachte Zeitachse radikal, in der Diastase, zerbricht. Hierbei ist erneut zu fragen, in welchem Verhältnis Husserls Charakterisierung der Zeitigung als die paradoxe Simultaneität der lebendigen Gegenwart und Waldenfels' Einsicht in die Zeitverschiebung zwischen dem Vorangehen des Widerfahnrisses und der Nachträglichkeit des Antwortens stehen.

5) Das Vorangehen des Widerfahnrisses bedeutet, dass das Widerfahrnis als Ereignis bereits vor der bewussten Auffassung des Ereignisses immer schon geschieht. Waldenfels bestimmt dieses Vorangehen als "vor der Erwartung und dem Entwurf" liegend, nicht aber als die Vorkonstitution der passiven Synthesis. Für sein Verständnis des Widerfahnrisses spielt die Gesetzmäßigkeit der Assoziation und der Affektion der passiven Synthesis nicht wirklich eine zentrale Rolle.

Die Nachträglichkeit des Antwortens ist an folgender Stelle kurz und bündig ausgedrückt: "Antworten heißt, daß der Antwortende sich selbst vorausgeht, indem er vom Anderen herkommt."³³ D.h. nämlich, dass der Antwortende auf das Fremde und die Andersheit des Anderen, die ihm durch das vorhergehende Widerfahrnis gleichsam vorgegeben ist, antwortet. Die Spontaneität der Freiheit, jeweils aus sich selbst immer neu zu entscheiden und in potentiell faktisch durchzuführen, ist eine "transzendente Illusion der Freiheit".³⁴

Das Vorangehen des Ereignisses als Zwischenleiblichkeit entsteht immer durch das anonyme, leibliche Selbst der Zwischenleiblichkeit. Die Ich-Du-Beziehung Bubers, die durch die von der passiven Intentionalität fundierte aktive Intentionalität verwirklicht wird, steht mit dem Antworten Waldenfels' in einem engen Zusammenhang. Das auf das Widerfahrnis Antworten kann je nach der Art und Weise des Antwortens sehr verschieden sein. Die Verwirklichung der Selbstlosigkeit in der personalistischen

³³ B. Waldenfels, a.a. O., S.112.

³⁴ ebd..

Einstellung, die von der Selbstbezogenheit bzw. Egozentrizität befreit wird,³⁵ ermöglicht die Befreiung von der allzu eng aufgefassten, letztlich metaphysisch bleibenden Annahme der Andersheit des Anderen im Sinne von Levinas. Wie bei Waldenfels' überzeugenden Kritiken an den Grundzügen der Ethik Levinas' gesehen, ist für die Wendung von der "negativen Ethik Levinas'" zur "bejahenden Ethik" die Betonung der Zwischenleiblichkeit und der Kreativität des Antwortens in der Ich-Du-Beziehung notwendig. Die Analyse der paradoxen Simultaneität der passiven Synthesis der Zwischenleiblichkeit ist nichts anderes als die Erörterung der phänomenologischen Analyse des Ereignisses in der Zwischenleiblichkeit.

6. Zusammenfassung

Die obigen Darstellungen zusammenfassend öffnet sich nun der Blick auf die Forschungsmöglichkeiten der genetischen Phänomenologie. Die Ethik der genetischen Phänomenologie Husserls besteht in dem Fundierungsverhältnis zwischen der passiven und aktiven Intentionalität, deren korrelative Grundeinsicht jede duale Denkweise wie etwa Form/Inhalt, Subjekt/Objekt, Freiheit des Geistes/Kausalität der Natur, Gut/Böse, u.a. ins Licht der genetischen Untersuchung, nämlich der passiven und aktiven Genesis bringen kann. Dass die Passivität die Aktivität fundiert und die Passivität der Aktivität vorangeht, und dass die Passivität an sich das Erste ist, dies begründet die intersubjektive Basis der Zwischenleiblichkeit, die durch die passive Synthesis den ernährenden Boden für die Ethik bereitstellt. Die responsive Ethik von Waldenfels beruht auf der Einsicht der Zeitverschiebung zwischen dem vorgängigen Widerfahrnis und dem nachträglichen Antworten. Die Unterscheidung zwischen der voraffektiven, durch die passive Synthesis der passiven Intentionalität erfolgten Vorkonstitution und der durch die aktive Synthesis der aktiven Intentionalität erbrachten affektiven Konstitution bringt uns in den Forschungsbereich der paradoxen Simultaneität, die als passive Synthesis inmitten des Widerfahrnisses schon am Werk ist.

Die passive Genesis der Intersubjektivität liegt in der Zwischenleiblichkeit, die durch die Simultaneität der wechselseitigen Weckung zwischen der hyletischen Umwelt der Gegenwart und den Leergestalten der Vergangenheit gebildet wird. Von diesem Grundgedanken der genetischen Phänomenologie sind zwei wichtige Aspekte hervorzuheben. Ein Aspekt ist eine interdisziplinäre Forschung zwischen der Phänomenologie und der

³⁵ Vgl. dazu I. Yamaguchi, *Passive Synthesis und Intersubjektivität bei Edmund Husserl*, S.125f.

Neurowissenschaft, wobei man auf die Neurophänomenologie Varela's als einem guten Beispiel verweisen könnte, insofern diese mit dem Begriff der "interaction" zwischen dem Leben und der Umwelt und dem Begriff des "coupling" der genetischen Forschung der Phänomenologie durchaus nahe steht.³⁶ Ein zweiter Aspekt zeigt uns einen integrierenden Forschungsbereich der interkulturellen Phänomenologie, die die in den jeweiligen Lebenswelten gebildete, passive und aktive Genesis unter den Grundbegriffen "Erfahrung und Welten" thematisieren kann.³⁷

³⁶ Vgl. N. Depraz, The rainbow of emotions: At the crossroad of neurobiology and phenomenology, in: Phenomenology and the Cognitive Sciences, 2008, vgl. auch E. Thompson, Mind in Life: Biology, Phenomenology, and the Sciences of Mind, 2007.

³⁷ Vgl. G. Stenger, Philosophie der Interkulturalität. Erfahrung und Welten. Eine phänomenologische Studie, 2006.